

# Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 263

Erscheint Freitag  
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 11. September 1931

Geschäftsstelle Halle a. S.  
Gerhartstraße 12

6. Jahrg.

## Der alte und der neue Quach.

### Kausch-haschonoh-Betrachtung.

Von gestern auf heute ist nur ein Tag vergangen, ein Tag wie alle andern; aber, wie groß ist die Umwälzung, die dieser Tag in unserem Leben hervorgerufen hat! Nicht die Tage haben an ihm gewechselt, sondern die Jahre. Als wir gestern früh die Augen öffneten, da sahen wir auf dem Quach das Jahr 5691 und heute, über Nacht, da sehen wir einen anderen Quach und ein anderes Jahr. Habt ihr gestern abend die Dämmerung beobachtet? Da, in dem Augenblick, als die Sonne die letzten Funken ihres Strahles zurückzog und dem matten Lichte des Mondes Platz machte, da stießen die beiden Jahre aufeinander, verflochten sich einen Augenblick ineinander, und das Ende war, daß das scheidende Jahr Platz machen mußte dem kommenden.

Habt ihr euch den neuen Quach schon zurechtgelegt, und was wollet ihr mit dem alten anfangen?

Drei Arten Kalender gibts; die einen zum Abreißen, an denen ein jedes Blatt für sich hängt, nur eine Nadel verbindet die Blätter; die Zahl der Blätter ist gleich der Zahl der Tage des Jahres; und Morgen um Morgen, wenn der Mensch sich erhebt vom Schlafe, reißt er ein Blatt ab und wirft es zur Erde, und wenn der Besen das Zimmer reinigt, dann fegt er das Blatt mit dem Kehricht hinaus.

Dieser Kalender ist am Anfang des Jahres dick und fett, wie behäbige Baalej-Batim, und wenn man ihn an die Wand hängt, dann ist er erfüllt vom Gefühle majestätischer Erhabenheit. Aber von Tag zu Tag, wenn man Blatt um Blatt von ihm reißt, wird er immer magerer und dünner, bis dann, wenn die letzten Tage des Jahres kommen, nur noch das vertrocknete Gerippe übrig bleibt, an dem die Blätter befestigt waren. Es hängt an der Wand wie ein Grabstein und besagt: „Hier liegt ein ganzer Quach begraben, der den Lauf der Tage und den Wechsel der Zeiten anzeigte, eine Lichtquelle der Weisheit, deren Strahl alle erhellte; er hat allen Leben gebracht, aber von ihm ist nur dieses jämmerliche Gerippe geblieben.“

Man wird das tote Gerippe hinausbringen ohne Geleit und ohne Gedenkrede, als wäre es nie dagewesen. Schnell ist alles Große vergessen, was dieser Quach der Welt gebracht hat, und ein anderer erbt seinen Platz.

Es gibt noch eine andere Art von Kalendern, auf einem Blatt, der auch an der Wand hängt und eine dritte in Form eines Buches, den man in der Tasche trägt. Von diesem Wandkalender reißt man das Jahr über gar nichts ab, im Gegenteil, man erweist ihm große Ehre, man beugt sich vor ihm, wenn man auf ihn schauen will. Und wenn der Kalender ein Buch ist, dann öffnet man ihn von Zeit zu Zeit. Aber das Gemeinsame haben sie alle drei, daß sie der Kalender von gestern sind, wenn das Jahr zu Ende ist.

Wie die Kalender, so sind auch die Menschen; die meisten von ihnen sind wie der Kalender zum Abreißen, jeder Tag ein besonderes Blatt, ohne innere Verbindung mit dem Ganzen; ist ein Tag ihres Lebens vorüber, wird ein Blatt abgerissen und bleibt abgerissen für alle Zeiten; von Tag zu Tag wird ihr Leben dünner, und sie spüren, wie Stück um Stück von ihnen abfällt, und nach jedem Jahre, das zu Ende gegangen ist, bleibt nur ein trockenes Gerippe als Grabstein, der besagt: „Hier liegt ein ganzes Jahr von deinen Jahren begraben“ nach den Worten Hiobs „Mein Geist ist gebrochen, meine Tage sind dahingeschwunden, wie Gräber sind sie mir“. Jeder Tag ist das Grab des vorhergehenden, niemals wachsen Blüten auf diesem Grab, nur Dornen und Disteln.

Gewiß, es gibt auch Menschen, — aber wenige sind's nur — deren Leben zu vergleichen ist dem Quach auf einem Blatt oder dem in Form eines Buches; eine Verbindung besteht zwischen ihren Tagen, und wenn ein Tag vorüber ist, werfen sie ihn nicht weg wie dieses Blatt; jeder Tag hat ihre Habe vermehrt und die Liste ihres Vermögens vergrößert. Aber auch dieser Kalender wird am Ende des Jahres zum Quach von gestern, den sie wegwerfen wie etwas, an dem sie keinen Gefallen mehr haben; Menschen dieser Art werden finden, daß ihnen von dem ganzen Kalender des vergangenen Jahres nur das Vermögen übrig geblieben ist, das angewachsen ist, das wohl süß war, als es immer mehr zunahm, das aber, als es einmal in ihre Bücher eingetragen war, ihre Seele nicht mehr zu erfüllen vermochte. Besonders Erwählte gibts, unter den wenigen wieder wenige, die, die den Kalender verfertigen;

### Owinu malkenu.

Ja, Du bist Vater!  
Du führst uns und leitest all unsere Wege,  
Bist nahe denen, die leidgedrückt, müde  
Und silgst die Schuld dem reuigen Sünder.  
In Heiligkeit thronst du —  
Denn Du bist König!  
Mit Macht umgürtet,  
Mit Stärke gewaffnet.  
Doch kennst Du die Schwäche des Staubgeborenen,  
Sein Mühen und Ringen,  
Sein Sorgen und Bangen.  
Die Lasten des Lebens drücken ihn nieder,  
Er wendet das Auge empor zur Höhe,  
Du weißt um sein Flehen —  
So öffne denn die Pforten des Himmels,  
Vater und König, erhöre uns!

Kurt Meyer.

Bg 5, h4  
g7.

2, d5, e3, f2, g1  
b, h7, b7  
waz am Zug  
-b3; Df3-e2  
oder Df2-e1  
nimmt die Dame

nach  
Dr. Sentner  
ranke!  
zu erhöhen,  
man braucht  
in Segen für  
n.  
abrot 50  
-Keks  
Goethestr. 7  
ung frei Haus

Bitte be  
renten  
riketts  
ke  
ennholz  
Müller  
aft m. h. H.  
ordorferstraße





sie gehen mit ihm nicht um wie die oben bezeichneten Menschen; sie halten auch den Luach des vergangenen Jahres auf für alle Zeiten, nicht nur, weil sie ihn lieben als das Werk ihrer Hände, sondern weil sie seinetwegen ihr Hirn zermartert haben; und auch darum, weil sie nur auf Grund der Luachaus der vergangenen Jahre die der zukünftigen aufstellen können.

Wir Kinder Israël sollen sein wie der Schöpfer des Luach; auch die alten Luachaus sollen sich bei uns der Wertschätzung

erfreuen; denn wir wollen nicht leben auf Grund des Luach, sondern der Luach soll lebendig werden durch uns. Nach jedem vergangenen Jahre werde er für uns nicht zum „Luach von gestern“, sondern für alle Zeiten werde er vor uns verwahrt, damit wir von den alten Werken, deren Tage er festhält, auch lernen, was in der Zukunft unsere Aufgabe ist.

(Nach „D'roschaws el ammi“ von Rabbiner Amiel.)  
H.

## Ein neues Jahr . . . .

Rausch Haschonoß. Anfang oder — Ende? Wir Menschen wissen es nicht. Wir stehen mit unserer Furcht, unserer Hoffnung, vor der verschlossenen Tür des Lebens, zagen, daß sich der Spalt öffne, um einen Blick hineinzu tun in das Geschehen, das unser wartet! Das aber ist das Merkmal dieser Gegenwart, das wir nichts kennen von einem Ueberschwang der Erwartung, von hochgespannten Zielen und Wünschen, froh sind, wenn uns der kommende Tag auch nur das Brot verheißt. Resignation? Nein! Aber eine Genügsamkeit, die nicht undankbar ist, weil der Mensch nicht mehr fordern darf, als Zeit und Schicksal ihm zu geben vermögen. Denn das vergangene Jahr hat aufgezeigt, was der Begriff der Not in seiner brutalsten Bedeutung für den Einzelnen wie für die Gesamtheit darstellt. Festgefügte Unternehmen, gesicherte Existenzen, — haßaul hewel — alles ist eitel! Daher gibt es bei dem Zusammenbruch aller Werte nur eine Rettung — die der inneren Genügsamkeit! Daher aber auch die Erkenntnis der hohen Verantwortung, mehr als bisher mitzubauen an den Fundamenten der Menschlichkeit! Nicht darf es heißen, „Rette sich, wer kann“ sondern es muß heißen, „Rettet, was noch zu retten ist, an Menschlichkeit, an Wohlwollen, an Wohlthat, an Hilfsbereitschaft! Ist der Glaube an diese rettende Tat und Hilfe verloren, ist der Egoismus im Kampfe aller gegen alle der Sieger geblieben, sind neben den materiellen, die ideellen Werte zerstört, dann nicht mehr nur zum Schaden des Einzelnen, dann ist die Gesamtheit,

insbesondere aber die jüdische Gesamtheit bedroht, gefährdet, zerstört, da diese ausschließlich auf den Fundamenten der heiligen Blutsbrüderschaft aufgebaut!

Denn neben der wirtschaftlichen, der seelischen Not ist das deutsche Judentum bedroht von der politischen Not, immer noch der Judenhaß vor dem Tor unseres staatsbürgerlichen Lebens, unser Lebensrecht zu leugnen, zu hemmen, zunichte zu machen. Wirtschaftsboykott, Lüge, Verleumdung, Bedrohung an Leib und Leben, Schändung unserer heiligsten Güter, der Kultstätten und der Ruhestätten unserer Toten, das sind die Waffen der Unmenschlichkeit — die gegen Judentum und Judentum angewandt werden. Auch hier ist nicht der Einzelne, sondern die Gesamtheit bedroht. Deshalb ist das Einzelschicksal das Aller! Hier allein darf es kein Selbigenügen, kein Verstecken vor der Gefahr geben, hier heißt, seiner Pflicht der Selbsterhaltung um der Judentum willen, die Anspannung der ganzen Kraft — Jude sein!

Was geblieben ist trotz allem — der Glaube an die Mission — die Gewißheit der Erfüllung, die in unsere Hand gegeben — mitarbeiten zu können an den Fundamenten jener Menschlichkeit, die aus dem verantwortungsbewußten Handeln den niederreißenden Haß, das zerstörende Wollen in die Flucht schlägt, die das Banner der Menschenliebe errichtet, das allein Aufblühen und Wohlfahrt eines Landes, Frieden der Welt zum Segen des Einzelnen, zum Segen der Gesamtheit verheißt. Tz.

## Familienchutz durch Familienselbsthilfe.

Von A. Rheinländer.

Zwei Gesichtspunkte verdienen in diesen schweren Tagen besondere Beachtung. Zunächst die Erkenntnis der wirtschaftlichen Labilität. Wir erleben, daß angesehene Firmen plötzlich wanken, jeder von uns kennt unzählige Familien, die wirtschaftlich anscheinend durchaus gesichert waren, bei denen es sich jedoch nach dem Tode des Familienoberhauptes herausstellt, daß die gesamte wirtschaftliche Substanz geschwunden ist. Die Festigkeit, die Stabilität früherer Zeiten scheint auf lange hinaus geschwunden, die Zuckungen und ununterbrochenen Veränderungen des Wirtschaftslebens im allgemeinen bedingen auch schnelle Veränderungen in der Wirtschaftssituation des einzelnen. Man darf sagen, daß diese Erkenntnis heute bereits Allgemeingut geworden ist. Nicht Allgemeingut ist jedoch der zweite Gesichtspunkt, daß es auch diesen Erscheinungen gegenüber im Wesentlichen auf Selbsthilfe ankommt.

Der Träger des jüdischen Lebens ist seit jeher die Familie. Zum ältesten jüdischen Erbgut gehört die heilige Aufgabe, die Familie zu erhalten und für sie auch über die Tage des eigenen Lebens hinaus zu sorgen. Die Erkenntnis muß sich wieder durchsetzen, daß dies auch heute nur auf dem Weg der Selbsthilfe möglich ist. Die jüdischen Gemeinden sind heute nicht mehr in der Lage, ihren laufenden Wohlfahrtsverpflichtungen nachzukommen und die dringenden Nöte des Tages zu lindern.

So gilt es, sich auf eigene Kräfte zu besinnen. Von größter Bedeutung ist dies für den jüdischen Mittelstand. Wer die zahllosen Bitten und Gesuche kennt, die sich in den jüdischen Wohlfahrtsämtern häufen, der weiß, wie groß die Verwüstungen sind, die der jüdische Mittelstand in Deutschland erlitten hat.

Weite Kreise des jüdischen Mittelstandes sind nicht mehr in der Lage, die Prämien für hohe Lebensversicherungen aufzubringen. So häufen sich in allen Gemeinden die Fälle, in denen die Familien nach dem Tode des Versorgers nicht einmal mehr umfassen, die Kosten für die Bestattung, die letzte Pflicht, die sie dem Verstorbenen zu erweisen haben, zu tragen. Die Zahl der Bestattungen, die auf Kosten der Gemeinden vorgenommen werden muß, wächst in bedrückendem Maße.

Auf diesen Gebiete versucht der Gemeinnützige Verein „Familienschutz“, auf dessen segensreiche Tätigkeit nicht genug hingewiesen werden kann, Abhilfe zu schaffen. Er versucht, in jüdischen Kreisen das einzuführen, was in nichtjüdischen Kreisen seit langem eingeführt ist, nämlich eine Art Klein-Lebensversicherung einzurichten. Aber er geht über den Rahmen der nichtjüdischen Anstalten weit hinaus und er verbindet — den jüdischen Traditionen entsprechend — in glücklichster Weise seine Aufgabe mit den Aufgaben der allgemeinen jüdischen Wohlfahrt. Der Verein Familienchutz hat es sich zur Aufgabe gestellt, seinen Mitgliedern durch Leistung kleiner und kleinster Beiträge, deren Zahlung auch noch dem geschwächten jüdischen Mittelstand durchaus möglich ist, eine kleine Lebensversicherung zu schaffen, die beim Tod des Versicherten fällig wird und dazu dient, die durch den Tod entstandenen Kosten zu decken und darüber hinaus der Familie die schwersten Tage überstehen zu helfen, ohne daß fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß.

Damit ist dem deutschen jüdischen Mittelstand endlich die Möglichkeit gegeben, seine Familie durch Selbsthilfe zu sichern, zu verhindern, daß nach dem Tode des Ernährers die Hinterbliebenen gezwungen sind, den bitteren und schmerzhaften Weg zum Wohlfahrtsamt zu gehen. Auch die jüdischen Gemeinden sind aufs stärkste daran interessiert, daß ihnen nicht durch



## Das Jahr 5692.

Das morgen beginnende Jahr ist ein Schaltjahr. Es ist ein sogenanntes vollkommenes Jahr, da die Monate Cheschwan und Kislew je 30 Tage haben, während bei einem regelmäßigen Jahr der erstere Monat 29 und der zweite 30 Tage hat, und bei einem mangelhaften Jahr die beiden Monate nur je 29 Tage zählen. Als Schaltjahr hat es 13 Monate aufzuweisen und zwar 8 zu 30 Tagen und 5 Monate zu 29 Tagen, im ganzen also 385 Tage. 55 dieser Tage sind Sabbate. Obwohl unsere Torah zum Zwecke der sabbatlichen Vorlesungen in 54 Wochenabschnitte eingeteilt ist, werden wir trotzdem an 3 Sabbaten je zwei Wochenabschnitte zusammenfassend vorlesen müssen (Chukas-Balack, Mattos-Masse, Nizowim-Bajelech). Dies hat seinen Grund darin, daß an vier Sabbaten andere Vorlesungen zu vollziehen sind, denn der erste Tag Rosch-Haschonoh, der erste Tag Suckaus und Schemini Azereth fallen auf Sabbat, hierzu kommt noch der Sabbat Chol-hameod Pessach. Das Chanukka-Fest beginnt bereits am Sabbat den 5. Dezember, und wird also zwei Sabbate bringen. Purim ist erst am 22. März und Pessach am Donnerstag, den 21. April, also 3½ Wochen nach Ostern. Der erste Tag Pessach fällt auf Donnerstag, auch der Tischo Beav. Das Jahr findet am Freitag, den 30. September 1932, sein Ende. Der erste Tag Rosch-Haschonoh des nächsten Jahres wird also wieder auf einen Sabbat fallen.

### Gemeinde-Nachrichten

Am 7. ds. Mts. fand eine Sitzung des Steuerausschusses statt.

### Halle a. d. S.

**Todesfall.** Am Donnerstag, dem 3. ds. Mts. starb nach langen Leiden der ehemalige Oberkantor unserer Gemeinde, Herr Simon Singer im 62. Lebensjahre. Mit ihm ist einer der bedeutendsten, weit über die Grenzen Deutschlands bekannter Künstler dahingegangen. Am 26. Februar 1871 wurde er als Sohn des gleichfalls berühmten Oberkantors Joseph Singer in Beuthen (O.-Schl.) geboren und lebte nach kurzem Aufenthalt in Nürnberg in Wien, wo er seine jüdische und künstlerische Ausbildung erhielt, hauptsächlich von seinem Vater, daneben auch

von anderen Wiener Berühmtheiten, u. a. von Sulzer. Zunächst ging er dann zur Bühne. Er wirkte an der Hamburger Oper in ihrer Glanzzeit unter dem Theater-Direktor Pollini und dem Dirigenten Gustav Mahler als Helden-Bariton. Aus dieser Zeit besitzt er eine Fülle der glänzendsten Kritiken. Allein nach kurzer Zeit trieb ihn sein Drang doch in das Fach seines Vaters. Er ging 1901 als Kantor nach Kattowitz. Von hier kam er in gleicher Eigenschaft, nachdem Oberschlesien polnisch geworden war, 1920 nach Halle. Singer war in gleicher Weise im liturgischen wie im profanen Gesang Meister. Berühmt geworden ist er vor allen Dingen durch den Vortrag eigener Kompositionen von Ghetto-Liedern. Am bekanntesten ist seine talmudische Rhapsodie „Die Brill“. Auf allen Gebieten der Liturgie hat er gearbeitet mit Pflichttreue und ungeheurem Fleiß, noch gesteigert, als die ersten Anzeichen der Krankheit sich bei ihm bemerkbar machten. Auch außerhalb der jüdischen Gemeinde war S. sehr bekannt durch seine gehaltvollen, kunstverständigen Kritiken der bedeutendsten musikalischen Aufführungen in Konzerthaus und Theater. Seine Meinung war in Fachkreisen am meisten maßgebend. Seine Beerdigung am Sonntag, dem 6. gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Synagogenchor und Herr Kantor Kaufmann trugen Trauerlieder und Rezitationen, ausschließlich Kompositionen des Verstorbenen, vor. Herr Rabbiner Dr. Kahlberg gab in einer breit und tief angelegten Rede ein Bild von dem großen Künstler und dem echten Schlich zibbur, und würdigte auch das innige Familienleben, das er geführt. Eine große Anzahl von Gemeindegliedern, fast die ganze Gemeindevertretung, wie auch sehr viele Nichtjuden aus Konzert-, Theater- und Kritikerkreisen waren zugegen, um dem überaus geschätzten Meister die letzte Ehre zu erweisen.

Zu den **Festtagen**  
nur **Poetzsch-Kaffee**

RICHARD POETZSCH

Kaffee-Einfuhr

Fernruf 29240 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 10

Todesfälle plötzliche außerordentliche Kosten erwachsen. Schon ist der Fall nicht mehr selten, in dem jüdische Gemeinden, vor allem natürlich kleine- und Mittel-Gemeinden, in schwere finanzielle Bedrängnis geraten, weil die Zahl der kostenlosen Bestattungen außerordentlich gewachsen ist. Die Gemeindebudgets sind derart angespannt, daß alles vermieden werden muß, was die Ausgaben erhöht. So ist es verständlich und begrüßenswert, daß bereits namhafte Gemeinden dem Verein Familienschutz in corpore beigetreten sind, um für alle Gemeindeglieder die Mitgliedschaft zu erwerben. Andere Gemeinden haben den Weg gewählt, ihren Mitgliedern den freiwilligen Beitritt zu empfehlen. Selbstverständlich ist der Verein so aufgebaut, das die Rechte der Mitglieder vollauf gewahrt sind. Durch die Rückdeckung, die der Verein bei der großen Lebensversicherung-Gesellschaft Phönix gefunden hat, ist die absolute Gewähr gegeben, daß alle Verpflichtungen, die dem Verein erwachsen, jederzeit im vollen Umfang gedeckt werden. Die jüdischen Männer und Frauen, die den Verwaltungsrat bilden und unter denen man die besten und bekanntesten Namen des deutschen Judentums findet, bürgen weiterhin für die Zuverlässigkeit des Vereins.

Der Gedanke des Vereins Familienschutz hat in außerordentlich kurzer Zeit großen Anklang gefunden, interessanterweise auch weit über die Kreise des kleineren Mittelstandes hinaus. Denn niemand weiß, ob die gute Position, über die er heute verfügt, in wenigen Jahren, vielleicht in wenigen Monaten, ihm noch erhalten ist. Der kleine Betrag, den diese Versicherung erfordert, ist auch dann noch aufzubringen, wenn sich die Verhältnisse ändern sollten, bleibt man aber in der glücklichen Position, die einen heute noch ernährt, so besitzt man eben

noch eine kleine zusätzliche Lebensversicherung für seine Angehörigen, die auch alle Vorteile der großen Versicherung bietet.

Doch es wäre dies kein jüdischer Verein, wenn er nur auf Schutz seiner Einzelmitglieder bedacht wäre. Er will gleichzeitig, in einer Zeit, in der das jüdische Wohlfahrtswerk auf das stärkste bedroht ist, in der es kaum gelingen wird, die jüdischen Wohlfahrtsinstitutionen, die in besserer Zeit aufgebaut werden, zu erhalten, seine Dienste und seine Einnahmen der jüdischen Wohlfahrtslege zur Verfügung zu stellen. Die Erträge, die das Versicherungsgeschäft sonst den privaten Versicherungsgesellschaften abwirft und die Uberschüsse, soweit sie nicht bestimmungsgemäß den Versicherten selbst zugute kommen, wird der Verein dem jüdischen Wohlfahrtszweck zur Verfügung stellen.

Es ist für die jüdische Wohlfahrtspflege von besonderer Bedeutung, daß dieser Weg hier zum erstenmal beschritten wird. Die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden hat die Verpflichtung übernommen, die Uberschüsse des Vereins zu kontrollieren und dafür Sorge zu tragen, daß diese Uberschüsse den jüdischen Wohlfahrtsanstalten in Deutschland zugeführt werden. Die alte jüdische Idee vom Zusammenschluß der Juden zum Schutze der Einzelnen und zum Schutze der Gesamtheit fand im Verein Familienschutz eine für die heutige Zeit ausgezeichnete Anwendung. Der einzelne soll an seine Pflicht erinnert werden, für schlechte Tage durch Einzahlung kleinster Beträge vorzusorgen und außerdem ohne geringste Mehrbelastung der Gesamtheit dazu zu verhelfen, das Wohlfahrtswerk, das unter großen Mühen aufgebaut wurde, zu erhalten. Im Interesse der jüdischen Gesamtheit und der jüdischen Familie ist die Tätigkeit des Vereins aufs wärmste zu begrüßen.



Jedes Gemeindeglied muß wissen, daß Störungen, besonders des Feiertagsgottesdienstes durch häufiges Kommen und Gehen zu vermeiden sind. Später Kommende haben ihre Plätze möglichst geräuschlos und unauffällig einzunehmen. Während der Thora-Aushebung, den Predigten und während des Kolnidre-Gebetes ist das Aufsuchen des Platzes und das Verlassen desselben überhaupt unzulässig.

Auf drei Unsitten möchten wir besonders hinweisen:

1. auf das Betreten der Frauenemporen zu „Besuchszwecken“
2. auf das Mitbringen von Blumen
3. auf die Ansammlungen nach dem Gottesdienst (manchmal sogar auch während des Gottesdienstes) auf der Straße.

Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, wie nachteilig gerade das letztere in den jetzigen Zeiten wirken würde, ebenso nachteilig, wie alles Auffällige in Kleidung und Benehmen.

Die **Hallsche Volksbühne** beginnt jetzt ihr 12. Kunstjahr. Sie bietet günstige Gelegenheit, an der Theaterkultur bei wohlfeilen Bedingungen teilzunehmen. Gebracht werden u. a. die Opern: „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Der Barbier von Sevilla“, „Spiel oder Ernst“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Rigoletto“, „Der Liebhaber als Arzt“; ferner im Schauspiel: Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“, Goethes „Faust“, Shakespeares „König Lear“ und ein neueres Werk. Im Thalia-Theater läuft eine Sonderreihe zu kleinen Preisen. Sinfoniekonzerte, Singabende u. a. künstlerische Veranstaltungen vervollständigen das Programm. Jetzt ist es Zeit, sich anzumelden in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 24.

## Bereinsnachrichten.

### Jüdisch-Akademischer Club (J. A. C.) Halle a. S.

Am Mittwoch, den 16. September 1931, 20 Uhr Zusammenkunft im Gemeindehaus, Gernarstr. 12.



### Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Allen unseren Mitgliedern und Freunden übermitteln wir hiermit zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche!

Montag, den 14. September, 8.30 Uhr pünktlich: Diskussion über: „Der jüdische Selbsthaß“ von Theodor Lessing.

Mittwoch, den 16. September: Spielabend.

Montag, den 21. September: Unser Arbeitsabend fällt wegen Feiertag aus.

Mittwoch, den 23. September: Spielabend.

Fred Löb.

### Junggruppe.

Jungfalken: Donnerstag, den 17. ds. Mts., 16.30 Uhr kurze Besprechung im Gemeindehaus.

Junggruppe: Dienstag, den 15. d. M., 20.15 Uhr: Zusammenkunft im Gemeindehaus. Besprechung unserer weiteren Arbeit. (Überlegt Euch etwas zur Ausgestaltung unseres Werbeabends.) — Erscheinen aller ist Pflicht. Hans Jovishoff.

## Kalendarium

	für die Zeit vom 11. bis 18. September 1931,	
	d. i. vom 29. Elul 5691 bis 7. Tischri 5692.	
<b>Freitag,</b>	11. 9. morgens	6.45 Uhr
	Rauschhaschonoj Anfang	18.30 "
	mit Predigt	
<b>Sonnabend,</b>	12. 9. Schacharis	8.30 "
	Predigt	9.30 "
	Minchoj	16.00 "
	abends	19.20 "
<b>Sonntag,</b>	13. 9. Schacharis	8.30 "
	Predigt	9.30 "
	Minchoj	16.00 "
	Ausgang	19.14 "
An den Wochentagen	morgens	7.00 "
	abends	19.00 "

### Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

Sonnabend,	12. 9. Strohlicht.
Sonntag,	13. 9. Feltfcher.
Montag,	14. 9. Rosenbusch.
Freitag,	18. 9. Burghardt (Halberstädterstr.).
Sonnabend,	19. 9. Helft.

Die letzten Veröffentlichungen in diesem Blatt sind vielfach mißverstanden worden. Ich teile deshalb zur Aufklärung folgendes mit:

Am Neujahrs- und Versöhnungstag wird genau wie an Wochentagen, anderen Festtagen und am Sabbat nach der Ordnung des neuen und nach dem traditionellen Text des alten Gebetbuches gebetet. Dann ergibt sich folgende Ordnung:

Nach dem neuen Gebetbuch: An den Abenden S. 1—38.

Nach dem alten Gebetbuch: Unverändert. Am 1. Abend wird wegen des Sabbathes angefangen mit Mismaur Schir l'jaum Haschabbos; Senu, am 1. Abend deutsch, am 2. Abend hebräisch.

An beiden Tagen: nach dem neuen Gebetbuch Seite 40—182. Nach dem alten fallen fort einige Psalmen und sämtliche Einschaltungen bis zum Hauptgebet. In dieses werden bei der Wiederholung nur eingeschaltet am 1. Tage: l'el aurech din, am 2. Tage: Melech eljaun, an beiden: Haschem melech, moloch ufiv.

Die Thora-Vorlesung erfolgt traditionell, also 1. Buch Mose 21 (nicht 5. Buch Mose) ebenso Propheten-Abschnitt und Schofarblasen (also 30 Töne). Ins Mussaf-Gebet kommen an beiden Tagen als Einschaltungen nur Un'fane taukef, sowie die Hauptstücke von Malchujot Sichraunot und Schofaroth; danach Schluß (ohne Senu) mit dem Kadidich.

Für die Ordnung des Versöhnungstages erfolgt in der nächsten Nummer dieses Blattes eine ähnliche Uebersicht.

Rabbiner Dr. Kahlberg.

Dienstag, den 15. 9., Mischna-Fortsetzung.  
Sonnabend, den 12. 9., fällt der Schiur aus.

## Geflügel-Zucht und Mästerei Kaestner

Halle-Trotha, Saalestr. 5

### FÜR DIE FEIERTAGE:

<b>Suppen- und Brat-Hühner Ia</b> 2—5 Pfd schwer . . . p. Pfd. 1.-	<b>Gänse, junge, Ia</b> 7—10 Pfd schwer . . . p. Pfd. 1.10
<b>Suppen- und Brat-Hühner IIa</b> p. Pfd. -.90	<b>Enten, junge, Ia</b> ca. 3 Pfd schwer . . . p. Pfd. 1.10
<b>Brathähnchen junge, Ia</b> 1½—2 Pfd. schwer . . . p. Pfd. 1.20	<b>Tauben</b> . . . per Stück 60—80

Sauber gerupft! — Hühner und Hähnchen entdarmt! — Frei Haus!  
Bestellungen durch Postkarte erbeten!

## Pfeiffer & Haase

Das führende Lebensmittelhaus Halle-Nord  
am Kreuzungspunkt Ludwig-Wucherer-, Lessing-, Bismarck- und Gütchenstraße

### In unseren Wein- und Bierstuben

Kleine preiswerte Spezialgerichte  
Prachtvolle Schoppenweine ¼ Ltr. 30 Pfg.  
29er Alsheimer Fuchsreth . ¼ Ltr. 50 Pfg.  
Wachstum Zimmermann

## NACHRUF.

Das Ableben unseres ehemaligen Oberkantors

## Simon Singer

hat uns mit tiefer Ergriffenheit erfüllt.

Wir erinnern uns dankbar, wie er durch seinen über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus bekannten und gewürdigten Kunstsinn in unserm Gotteshaus zur Erbauung der ganzen Gemeinde vorgebetet hat. Dieses ehrende Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Halle a. S., den 9. September 1931.

Der Vorstand und die Repräsentantenversammlung  
der Synagogengemeinde.



## Filial-Gottesdienst.

Die Gemeinde und die ostjüdische Vereinigung veranstaltet in den Gemeinde-Räumen, Gernarstraße 12, an den diesjährigen hohen Feiertagen einen Filial-Gottesdienst nach altem Ritus.

Folgende Gebetszeiten:

Rosch-Haschonoh: Freitag, den 11. 9.	Abendgebet	6 1/2 Uhr
Sonnabend, den 12. 9.	Morgengebet	7 1/2 "
	Mincha	6 "
	Abends Maariv	7 1/4 "
Sonntag, den 13. 9.	Morgengebet	7 1/2 "
	Predigt	11 "
	Mincha	4 "
Jom-Kippur: Sonntag, den 20. 9.	Kol-Midre	6 "
Montag, den 21. 9.	Morgengebet	8 "

## Notaktion für Palästina.

Die Exekutive der Jewish Agency wendet sich mit einem Aufruf an alle Juden der Welt, ein Notopfer für Palästina zu bringen, da das Aufbauwerk bei einem Versagen der Hilfe von auswärts auf Jahre zurückgeworfen würde. Die Einnahmen für Palästina sind, durch die kritischen Verhältnisse verschiedener Länder beeinflusst, in den Monaten katastrophal zurückgegangen. Die Jewish Agency benötigt bis Ende September außerhalb der regulären Einnahmen des Keren Hajessod einen Minimalbetrag von 100000 Pfund. Der Aufruf der vom Präsidenten der Jewish Agency Nahum Sokolow unterzeichnet ist, schließt mit den Worten: „Von Euch und Eurer Opferfreudigkeit wird Fortschritt oder Stillstand abhängen. In diesem Moment einer ersten Prüfung rufen wir Euch zu: Erfülle ein jeder seine Pflicht gegenüber dem ersehenden Jüdischen Nationalheim! Niemand schließe sich aus bei der Notaktion über Palästina!“

## Jüdischer Arbeitgeber braucht Antisemiten nicht zu beschäftigen.

Die Frage, ob einem jüdischen Arbeitgeber die Weiterbeschäftigung eines Arbeitnehmers zuzumuten sei, der sich außerhalb der Dienstzeit antisemitisch betätigt, beschäftigte das Berliner Arbeitsgericht. Bei einem Apotheker in der Rosenthaler Straße war seit mehr als einem Jahr ein Fräulein U. als Praktikantin tätig. Vor ihrer Einstellung hatte sich der Besitzer der Apotheke mit Rücksicht auf seine zur Mehrheit jüdische Kundschaft vergewissert, daß die Praktikantin nicht Antisemitin sei. Anfang August gingen dem Apotheker aber Briefe zu, in denen ihm mitgeteilt wurde, daß seine Praktikantin auf der Straße Flugblätter antisemitischen Inhalts verteilt hätte, was sie, zur Rede gestellt, auch zugab. Nach einer Unterredung verließ die Praktikantin die Apotheke, ohne daß man wußte, ob sie entlassen worden war oder selbst gekündigt hatte. Vor dem Arbeitsgericht strengte sie dann die Klage auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses an mit der Behauptung, fristlos entlassen worden zu sein. Der beklagte Apotheker bestritt dies, sprach dann aber

Für die Festtage:

**Ritter - Reinluft - Röstkaffee**

Alleinhersteller für Halle (Saale):  
**Otto Noak, Inh. Georg Ritter**

Halle a. S., Gr. Steinstr. 76

Zweiggesch.: Ludwig-Wucherer-Str. 34, Ecke Mühlweg



**H. Proepper & Co.**  
G. b. m. H. Halle (Saale)

Fernsprecher: 21229, 24540, 26080

**Brennstoffe aller Art**

für Hausbrand, Gewerbe u. Industrie

die fristlose Entlassung wegen ihres Verhaltens in der Verhandlung aus. Das Gericht wies die Praktikantin nach kurzer Beratung mit ihrer Klage ab. In der Begründung betonte der Vorsitzende, daß einem jüdischen Arbeitgeber nicht zugemutet werden könne, einen Arbeitnehmer zu beschäftigen, der außerhalb der Dienstzeit antisemitische Propaganda treibe.

## Zehn Jahre Mitteilungsblatt des Verbandes nationaldeutscher Juden.

Vor zehn Jahren, im September 1921, erschien die erste Nummer des Mitteilungsblattes des Verbandes nationaldeutscher Juden, das heute den Obertitel „Der nationaldeutsche Jude“ führt. In der Septemhernummer des „Nationaldeutschen Juden“ bespricht Dr. Max Naumann unter der Überschrift „Zehn Jahre Kampf“ das zehnjährige Wirken des Organs seines Verbandes und schreibt: „Nicht unseres Amtes ist es, zu würdigen, was unser Mitteilungsblatt in den zehn Jahren seines Bestehens leisten konnte. Nur die eine Feststellung sei gestattet, daß wir in diesen zehn Jahren, ungeachtet aller Anfeindungen, Verhöhnungen, Verkennungen und Verdrehungen keinen Schritt von dem durch unser deutsches Empfinden vorgezeichneten Wege abgewichen sind.“

## Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Die arabische Exekutive hat in ihrer letzten Sitzung eine Resolution gefaßt, in der gegen die „Verfolgung der Patrioten durch die Regierung“ protestiert wird. Der Sekretär der Exekutive, Jamal Hussein, trat dafür ein, daß die Araber in Palästina die Taktik der Non-Cooperation mit der Regierung, wie sie von der indischen Bevölkerung durchgeführt wurde, einschlagen. Er erklärte, die bisherige arabische Taktik habe versagt, und daher sei es notwendig, neue politische Methoden anzuwenden, auch wenn dies zu Massenverhaftungen wie in Indien führen sollte.

Wie die Jüdische Telegraphen-Agentur erfährt, werden die Beratungen der für den 20. September nach Nablus einberufenen arabischen Landeskonferenz bereits diesen neuen Richtlinien Rechnung tragen. Die Konferenz wird u. a. zu dem Vorschlag der Steuerverweigerung, der mit zu den von der arabischen Exekutive gefaßten geheimen Beschlüssen gehören soll, Stellung zu nehmen haben.

**Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!**

Für die Festtage.

Lebende Fische: Karpfen 1.20 — Schleie 1.60  
Blutfrische Seefische: Seelachs —.30 — Goldbarsch —.35  
Fisch-Karbonaden

**Steintor-Fischhalle**  
und **Fischhalle Goethestraße**

Lieferung frei Haus! — Tel. 31608



..ohne die zwei keine Wäsche!



## Kleine inländische Chronik

**Berlin.** Dr. h. c. Wilhelm Kleemann hat sein Amt als Vorsitzender des Vorstandes der Berliner Gemeinde übernommen. — Anlässlich des 80. Geburtstages von Dr. James Simon, Präsident des Hilfsvereins der deutschen Juden wird eine „James Simon-Stiftung“ geschaffen, für die bisher namhafte Beiträge gezeichnet worden sind. — Das Reichsfinanzministerium sieht sich in diesem Jahre außer Stande, den Zoll auf Palmen und Myrthen für das Sukkaus-Fest herabzusetzen. — **Breslau.** Die Philantropin, Frau Beate Guttmann, beging am 4. September ihren 75. Geburtstag und wurde Gegenstand zahlreicher Ehrungen. — Die liberale Vereinigung der Synagogengemeinde Breslau gibt eine eigene Zeitung heraus; die erste Nummer ist soeben erschienen. — **München.** Am Sonnabend wurde die in der Reichenbachstr. 27 von Ostjuden errichtete Synagoge eingeweiht. Der hervorragende Kantor, Komponist und Musikwissenschaftler Emanuel Kirchner beging sein 50jähriges Jubiläum als Erster Kantor der Jüdischen Gemeinde München. — In München verstarb Kommerzienrat Sigmund Weil, Mitglied der Tagung des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden, der von 1921 bis 1928 dem Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde München angehört hat. — **Karlsruhe.** Einem Brande, dessen Ursachen bisher noch nicht geklärt werden konnten, ist die Synagoge in Grünsfeld bei Tauberbischofsheim zum Opfer gefallen.

## Kurze ausländische Chronik

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

**Abbazia.** Der frühere Präsident der Zionistischen Organisation Dr. Weizmann ist mit seiner Familie zur Kur in Abbazia eingetroffen. — **Amsterdam.** Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Amsterdam Simon Loopynt ist zum Ritter des Ordens Oranien-Nassau ernannt worden. — **Prag.**

Der frühere König Alfons von Spanien nahm am vergangenen Freitag in Begleitung des Herzogs von Miranda am Gottesdienst in der berühmten Prager „Altneuschul“, teil. — Vom 25. bis 27. September findet in Prag eine Konferenz des Maklabi-Weltverbandes statt. — **Wien.** Das von verschiedenen Zeitungen veröffentlichte Gespräch, zwischen einem Wiener Journalisten und dem Kronprinzen Wilhelm, laut dem der Kronprinz den Radauantsemitismus ablehnt, ist erfunden. — **Sofia.** Die antisemitische Heze in Bulgarien dauert an. In Sofia und in der Provinz wird gegenwärtig in Massen eine Flugschrift „Die Weisen von Zion“ verbreitet. — **Lodz.** Die VI. Weltkonferenz der zionistischen Arbeiterpartei „Hitachduth“ wird in den ersten Tagen November in Danzig abgehalten werden.

## Silbenrätsel

Aus den Silben: a — bel — cho — da — de — del — di — dom — e — e — e — gie — gla — ig — jan — le — le — lul — mi — na — naz — ne — ne — nis — o — o — san — sar — se — sir — ster — stun — tan — u — ul sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben von oben nach unten gelesen einen Wunsch der Schriftleitung an alle Leser ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. jüdischen Monat, 2. männlichen Vornamen, 3. jüdischen Dichter und Komponisten, 4. Teil des Hauses, 5. Kleidungsstück, 6. Nadelbaum, 7. einen Hohepriester, 8. Zeitangabe, 9. Dfiseinsel, 10. jüdischen Monat, 11. Rabbinats-assessor, 12. Blume, 13. Widerhall, 13. Ort am Gardasee.

## Auflösung des letzten Rätsels:

1. Encke, 2. Ithamar, 3. Gesehgebung, 4. Efelei, 5. Nachtwache, 6. Safed, 7. Ire, 8. Nebufadnezar, 9. Nimrod, 10. Tglau, 11. Stadium, 12. Deuteronomium, 13. Jephthah, 14. Energie, 15. Eboli, 16. Nachsicht.

Eigensinn ist die Energie der Dummheit.

Zum Fest empfehlen wir von unseren allseitig anerkannten und erprobten Qualitätszigarren

besonders:

Glorioso . . . . .	15 Pfg.
Kulturhöhe . . . . .	20 Pfg.
Lichtmeister . . . . .	25 Pfg.
Kreislauf . . . . .	30 Pfg.

## Steinbrecher & Jasper

Leipzigerstr. 1  
Rathauskolonade

Scharrenstr. 1  
Ecke Geiststraße



**Glas und Verglasungen aller Art**  
Schaufensterscheiben / Autoscheiben  
Spiegelgläser / Glasplatten für jeden Zweck  
Möbius, Halle/S. Dessauerstraße 5a

## Feinkostwaren

**Konserven**

durch flotten Absatz von besonderer Güte

nur feinste Qualitäten

## Weine

in großer Auswahl

kaufen Sie zu billigsten Preisen bei

**A. Schwendmayr**

Gr. Ulrichstr. 63 / Feinkost / Ruf 29139

Oberingenieur  
**Otto Fleischer**  
**Zentral-Heizungen**  
Fernspr. 35959      Johannesplatz 19

## Grabmal-Bauausführung

**Carl Wendenburg**

INHABER: EMIL RÜTHER

Huttenstr. 77      Halle a. S.      Böckestr. 194

Fernruf 23519      Fernruf 34611

Am Israelitischen Friedhof

Werkstätten für Friedhofskunst

Großes Lager fertiger Denkmäler

GEGRÜNDET 1876

Charakterv. gebild., bescheid. Mädel aus

gut. Hause, 30 J., bed. jung. auss., i. Haush.

u. Geschäft vollk. erf., m. einigen Taus. Mk.

Barverm. u. gut. Ausst.

**sucht pass. Herrn**

i. gesichert. Pos. kennen z. lernen. Gefl.

Ang. u. Nr. 124 a. d. Gesch. d. Bl.

## G. Vester A. G.

Spedition

Möbeltransport

Lagerung

Fernruf 27901

FÜR DIE FEIERTAGE!

## WEINE

gut und preiswert (Liter von 0.96 M. an)

## Weinkeller Cusi

Dachritzstr. 2 (Tel. 33721)

## Nicht heiraten

verloben ohne unauffällige diskrete Auskunft über Lebenswandel, Vergangenheit, Ruf, Vermögen, Umgang, Herkunft, Charakter usw. durch

**Auskunftei**

**Rob. Noack G. m. b. H.**

Hamburg 36 W, Gegr. 1903



## BESUCHT DIE JAHRESSCHAU „DEUTSCHE WOHNUNGSKUNST“

ein schönes Heim  
für wenig Geld!

VOM 12. - 26. SEPTEMBER

IN HALLE a. S. Eintritt frei.

**MARTICK**  
EINRICHTUNGSHAUS, ALTER MARKT 2

Druck: Gutenberg-Druckerei, Erfurt — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Rammiger, Erfurt, Anger 57.